

*Die Mühseligen und
Beladenen der
amerikanischen Gegenwart:
„The Local“ aus einer
aktuellen Fotoserie Nick Meyers über
die ehemals blühende Stadt
Conway, Massachusetts*
Foto Nick Meyer

Das derzeit unternommene Gemeinschaftsprojekt einer vollständigen Neuübersetzung von Thomas Manns fünfundfünfzig in monatlichem Abstand aus dem Exil nach Deutschland ausgestrahlten Radioansprachen aus den Jahren zwischen 1940 und 1945 durch drei Experten der Vergleichenden Literaturwissenschaft von California State University Long Beach, Smith College in Northampton Mass. und Harvard University in Cambridge Mass. betrachte ich als besonderes Verdienst in unserer gegenwärtigen internationalen politischen und gesellschaftlichen Krise. Die wahrscheinlich wichtigste Frage dürfte sein, welche Aufmerksamkeit dieser ins Englische übersetzte, letztlich mehr humanistische als politische Appell des 1938 in die USA emigrierten deutschen Schriftstellers an seine zu Hause im Nazi-reich zurückgebliebenen Landsleute heute in den Vereinigten Staaten erringen wird.

Wird sich dessen Bedeutung auf neue Forschungsvorhaben seitens einiger Literaturwissenschaftler oder vielleicht noch aufs Interesse einer Handvoll privater Liebhaber beschränken? Das glaube ich nicht. Die schweren gesellschaftlichen und politischen Blessuren, welche gerade die Vereinigten Staaten sich außen- und innenpolitisch im Lauf der vergangenen Jahrzehnte zugezogen haben, lassen sich zwar sicherlich nicht im Geringsten mit dem Zusammenbruch des deutschen Nazireichs vergleichen, um den es in Thomas Manns Ansprachen geht. Aber unsere – ich bin ja amerikanischer Staatsbürger – in einen beklagenswerten, zerrissenen und stark gefährdeten Zustand geratene Nation ist dabei, einer überaus offenen und ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Diese Zukunft hängt maßgeblich davon ab, ob und wie weit es den im Land weitverstreuten, aber miteinander vernetzten antidemokratischen und zunehmend rassistischen Kräften gelingen wird, die mit ihren Attacken in ziemliche Mitleidenschaft gezogene große Tradition der US-amerikanischen Demokratie vollends zu zerstören, oder ob es uns allen gelingen wird, diese Kräfte gemeinsam in Schach zu halten.

Wer in diesem unübersichtlich großen und heterogenen Land wird also diese besondere Mahnschrift Thomas Manns lesen? Werden es hauptsächlich Intellektuelle sein, nicht nur Thomas-Mann-Anhänger, sondern generell interessierte, um unsere Nation kritisch besorgte Köpfe? Oder werden es vielleicht überraschenderweise Menschen aus ganz anderen sozialen Schichten sein? Beispielsweise sozial „abgehängte“ Bürger mit einem wenigstens minimalen Bildungsniveau, die in ihrer Abgeschiedenheit und Einsamkeit, wie es in Thomas Manns Vorwort zur ersten Buchausgabe der fünfundfünfzig Ansprachen hieß, „Hunger und Durst nach dem fremden Wort“ haben und eine sie aufrichtende humanistische Stimme suchen, die ihnen Mut macht, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und sich gegen die an ihrem Schicksal Schuldigen, die egoistisch alles an sich reißen Oligarchen „da oben“ wehrhaft aufzulehnen, um ihre Menschenwürde zurückzugewinnen?

Gibt es da nicht vielleicht die eine oder andere Stelle in diesen Reden, die Menschen ansprechen könnte – beispielsweise die, die in den ausgegrenzt verarmten Steinkohle- und Erzrevieren der heute „Rust Belt“ genannten nordöstlichen Appalachen-Region leben? Oder andere unglückliche Minderheiten im Süden des Landes? Wäre da nicht vielleicht als günstiger Einstieg in das kommende Buch eine der ganz frühen Ansprachen aus „Deutsche Hörer“, gehalten zu Weihnachten 1940, in der es gegen Ende heißt: „Rettet eure Seele, indem ihr euren Zwingherren, die nur an sich denken und nicht an euch, Glauben und Gehorsam kündigt! Ich lebe in der Welt, von der ihr abgesperrt seid, obgleich ihr dazu gehört ...“

Um zu diesen Worten zu finden, müsste natürlich zusätzlich zu einer Druckausgabe der Redensammlung auch eine über Apps herunterzuladende digitale Version für breitere Bevölkerungsschichten zugänglich sein. Denn kaum ein anderer hat so wie Thomas Mann seine beschwörenden und mahnenden Worte derart leidensvoll eindringlich, ja fassungslos vor Wut und Ohnmacht anklagend und trotzdem auch mit letzter Hoffnung bittend an seine im Kerker des „Dritten Reichs“ eingesperrten ehemaligen Landsleute gerichtet, als dass dies nicht auch heute übertragbar wäre auf Adressaten in praktisch allen Kontinenten. Breiten sich doch abseits des freien Westens noch viel realer und schmerzhafter die Finsternis wirklicher Kriege, Bombenterror, Völkermord und Zerstörung, Angst, Vertreibung und Verfolgung, jeweils mit dem Nazireich vergleichbar, gegenwärtig immer weiter aus. Ob bei Putins flächendeckendem Völkermord in der Ukraine, ob in den Tausenden von Flüchtlingszeiten des Nahen Ostens im Regenschlamm auf dem Weg zur Überquerung des todbringenden Mittelmeers in Schlepperkähnen, ob die von iranischen Staatsschergen klassenweise vergifteten Schulkinder und *last, not least* die mittelamerikanischen Flüchtlinge auf dem Weg durch Mexiko zur nur unter vielfältigen Gefahren überwindbaren Hürde der amerikanischen Grenze – um nur einige besonders herausragende Schreckensphänomene dieser Welt zu nennen.

Wer auf digitalem Weg Thomas Manns ins Englische übersetzten Appell an die Vernunft, die Wahrung des Völkerrechts und der Menschenwürde hört, wird vielleicht Ähnliches empfinden können wie die vor achtzig Jahren ängstlich vor ihrem Volksempfänger sitzenden und zwischen zwei Bombenalarmen heimlich dem Feindsender lauschenden Deutschen, die dafür mit der Verhängung der Todesstrafe rechnen mussten. Wer diesem Aufruf damals lauschte und wer ihn heute in einer vergleichbaren Situation empfangen



Was diese Reden noch bewirken können

Thomas Manns Rundfunkreden an „Deutsche Hörer“ aus dem Zweiten Weltkrieg werden derzeit neu ins Englische übersetzt. Für heutige Amerikaner halten sie etliches ihnen Vertraute parat.

Von Frido Mann

könnte, würde aus ihm möglicherweise Kraft und Mut schöpfen können. Und es ist nicht ausgeschlossen, dass heute in irgendeinem Terrorstaat in Eurasien oder Afrika einige von der Dauerbeschallung durch das Lügenpropaganda-Staatsfernsehen taub gewordene jugendliche Oppositionelle oder doch langsam dadurch zermürbte entpolitisierte Mitläufer an bestimmten, sie besonders ansprechenden Stellen des jeweils nur wenige Minuten lang von Thomas Mann verlesenen Textes aufmerken und für einige Zeit nachdenklich werden. Das wiederum könnte diese Menschen auch dazu anregen, nach weiteren vergleichbaren Schriften zu suchen und sich darüber hinaus mit Gleichgesinnten zusammenzutun und auszutauschen – mit welcher Breitenwirkung auch immer.

Wir wissen nicht, welche Wirkung Thomas Manns Ansprachen an das nationalsozialistische Deutschland angesichts der begrenzten Zugänglichkeit zu diesen dort streng verbotenen Ansprachen genau hatte. Wie wir jedoch wissen, haben sie viele Menschen im „Dritten Reich“ erreicht. Der Aufruf zu beharrlicher Resilienz gegen die

für das Leid von Millionen Menschen verantwortlichen Verbrecher und das Ausmaß an daraus bezogenem Trost und Hoffnung als Gegenkraft gegen die Verzweiflung über den Absturz Deutschlands in tiefste Schuld hat trotz allem beträchtliche Spuren hinterlassen.

Vieles von dem, was in Thomas Manns aufrüttelnden Ansprachen zeitgeschichtlich ausschließlich auf die deutsche Bevölkerung gemünzt war, an Appellen, sich im Namen des Friedens und der verantwortungsvollen Freiheit gegen die Schaumschlägerei des „Führers“ mit Blut und Tränen zu erheben, könnten heutige Leser, achtzig Jahre nach dem Sieg über den deutschen Faschismus, auf unsere gegenwärtig von Schmerz und Entehrung geschüttelte und sich am Rande des Abgrunds befindliche Welt oder auch speziell auf ihr eigenes von säkularen oder geistlichen Führern geschändetes Herkunftsland beziehen, das, wie Thomas Mann dies für Deutschland sinngemäß formuliert hat, ehemals einen Platz an der Sonne einnahm, jetzt aber in Nacht und Grauen gehüllt ist. Man wird es heute nur zu

gut nachfühlen können, wenn Thomas Mann zu seiner Zeit sagte, dass sich die Machthaber über unsere viel zu große Sorglosigkeit und Blindheit freuten und allen Grund hätten, auf die vermutete Schwäche und Entnervtheit der Demokratie zu bauen, um uns so noch leichter von ihrem monopolistischen Ausbeutungssystem abhängig zu machen und uns endgültig als Gewürm, Menschenplunder und untergeordnete, für die Sklaverei bestimmte Rassen unter ihre Kontrolle zu bringen.

Umso wichtiger erscheint es, dem frühzeitig vorzubeugen, indem wir den schwach und schwankend gewordenen Glauben an uns selbst zurückgewinnen und festigen, um so mit aller Kraft gegen die Versuchungen und gegen unsere eigene Bequemlichkeit anzukämpfen und uns umso konsequenter den von Lüge und Gewalt durchtränkten Herrschaftssystemen entgegenzustellen. Unsere Weltgemeinschaft braucht Frieden und Stärke um des Lebens und des Sterbens willen. Deswegen plädiere ich dringend dafür, Thomas Manns fünfundfünfzig Ansprachen an

das damalige Deutschland unterm Hakenkreuz heute nicht nur unter museal-historischem Aspekt zu lesen und zu bewundern, sondern sie auch als einen Appell an die heutige Welt zu verstehen und deshalb die Neuübersetzung ins Englische einer noch breiteten internationalen Leserschaft auch digital zugänglich zu machen, weil fast jeder etwas finden wird, was sich von damals auf heute übertragen lässt.

Die Aufnahme und die Sendung dieser Ansprachen waren aufwendig und kompliziert. Während Thomas Mann die Texte im ersten Jahr noch nach London geschickt hatte, wo sie dann ein deutschkundiger Angestellter der BBC verlas, sprach der Schriftsteller vom März 1941 an seine Texte im „Recording Department“ des Senders NBC in Los Angeles selbst auf Schallplatten, die zunächst nach New York gesandt und von dort telefonisch nach London übertragen wurden, um über die BBC nach Deutschland ausgestrahlt zu werden.

Da ich 1941 im Alter von einem Jahr bis zu unserer Übersiedlung nach Europa Anfang 1949 etwa ein Viertel der Zeit bei meinen Großeltern in Pacific Palisades verbrachte, bekam ich diese aufwendigen Aktivitäten und Maßnahmen meines Großvaters im letzten Kriegsjahr zumindest indirekt mit. So verhielt es sich für mich auch mit den deutschen Radioansprachen zeitlich überschneidenden, aber an die „andere“, die US-amerikanische Seite gerichteten, sich meist über mehrere Monate erstreckenden fünf *lecture tours* von Thomas Mann, für die er teils mit Nachtzügen von Stadt zu Stadt quer durch die Vereinigten Staaten und Kanada zwischen 1938 und 1943 unterwegs war. Ging es bei den Radioansprachen nach Deutschland um den Aufruf zum Widerstand gegen Hitler, so waren die an die amerikanische Bevölkerung gerichteten Vorträge ganz im Sinn von Präsident Roosevelt ein leidenschaftlicher Aufruf an die Zuhörer, ihre mehrheitlich isolationistische Haltung endlich aufzugeben und in den Krieg gegen das deutsche Naziregime einzutreten.

Was man in Thomas Manns Tagebuchaufzeichnungen an Wutausbrüchen gegen Hitler finden kann, besonders während der beiden letzten Kriegsjahre und ähnlich seiner Stimmung in den Ansprachen an „Deutsche Hörer“, entspricht meinen eigenen frühesten, noch recht verschwommenen Erinnerungen an die Atmosphäre bei Tisch bei meinen Großeltern, wo in der allgemeinen Ungeduld angesichts des sich ärgerlich hinauszögernden Endes Hitlers diese Themen immer wieder aufkamen: die Apostrophierung Hitlers als „Mist-Gehirn“ im Tagebuch bereits Ende 1941 oder als „die dumme Kröte“ (3. Oktober 1943). „Wann wird sie zertreten?“ (22. Dezember 1943). Der Ausdruck von Ekel und Widerwillen gegenüber dem ewigen Töten und die Verzweiflung über das andauernde Leid, das der Krieg hervorbringt, tauchen im Tagebuch meines Großvaters zum Zeitpunkt der beginnenden Niederschrift seines Romans „Doktor Faustus“ besonders häufig auf.

Meine wohl früheste Erinnerung überhaupt ist die an meine innere Verarbeitung des Attentats auf

Fortsetzung auf der folgenden Seite